

Gemischte Gefühle

Die Ausreisegenehmigung kam, als ich 17 Jahre alt war. Meine Familie und ich durften Rumänien verlassen und nach Deutschland auswandern. Wir waren aus dem Häuschen vor Freude. Doch dann tauchte aus den Tiefen meiner Seele ein ganz anderes Gefühl auf, völlig unerwartet: eine tiefe Traurigkeit. Ich wollte nicht mehr weg. Mit aller Macht wollte ich bleiben, ich konnte mir nicht vorstellen, mein geliebtes Dorf mit den Menschen, Straßen und Häusern zu verlassen. Wegzugehen von der Stadt in der Nähe, die mich gebildet, geschult, geprägt hatte. Wie sollte ich meine Schritte von hier entfernen, wie jemals woanders Wurzeln schlagen, glücklich sein? Ich bin gegangen und bin glücklich geworden, aber diesen Zwiespalt der Seele habe ich nie vergessen.

Abweichende Gefühle nennt der Schriftsteller Richard Ford das. Für ihn ist das der eigentliche Stoff für einen Roman. Am eigenen Leib hat auch er solche Gefühle erfahren, mit 16 Jahren, als sein Vater starb. Plötzlich, an Herzversagen. Dieser Tod habe ihn geschockt, verletzt, denn er habe seinen Vater sehr geliebt, erzählt er in einem Zeitungsinterview. Ihm war klar: Das wird dein ganzes Leben verändern. Doch plötzlich sei neben der Traurigkeit etwas anderes aufgetaucht. Ohne Vater zu leben würde ihn auf irgendeine Art und Weise auch befreien. Er konnte nicht weinen. Und so kam zum Schock die Irritation dazu: „Wenn mein Vater stirbt, darf ich doch nur traurig sein!“

(SZ Nr. 196 vom 25./26. August 2012. WOCHENENDE INTERVIEW, V2/8)

Wir fühlen also nicht eindimensional, selten rein und nur ein einziges Gefühl. In unserer Seele hat Widersprüchliches Platz: Liebe, Bindung und Freiheit zugleich, Trauer und Freude. Und wir tun gut daran, das nicht zu verdrängen. Denn das ist die einzig richtige Reaktion auf die Wirklichkeit. Die komplex, vielschichtig und nie schwarz-weiß ist. Paradox und widersprüchlich für unseren Verstand, der alles gerne fein säuberlich sortiert und geordnet hätte. Aber eben nicht für unsere Seele. Nicht für ihre Fähigkeit, göttlich zu denken, würde der mittelalterliche Theologe Nikolaus von Cues sagen. In der Seele nämlich lösen sich die Gegensätze auf. Die Gegensätze, die wir fühlen, wahrnehmen, denken, sind in der Welt ausgefaltet, sagt Cues. In Gott aber sind sie eingefaltet. Die Gleichzeitigkeit alles Widersprüchlichen denken und fühlen können. Das ist die einzig angemessene Art für den Menschen, sich Gott zu nähern: Aus diesem Stoff sind die biblischen Geschichten entstanden. Die Menschen, die hier Gott begegnen, sind übergelukkig und zutiefst geängstigt in einem. Und die Engel sagen zu ihnen: „Fürchte dich nicht“.